

## XV.

Gründe der Beruhigung beim Tode geliebter  
Kinder.

Weine! — Nie entweicht die Thräne  
Das erhabenste Gesicht;  
Fühlen ist der Menschheit Ehre,  
Aber unterliege nicht!  
Weine sanft, wenn Freunde leiden,  
Lauter wein' an ihrem Grab!  
Doch Verzweiflungsgram zu meiden,  
Trockne Thränen wieder ab!

Nöthlicher und freudegebender ist nichts, als der Besitz guter und liebenswürdiger Kinder. Sie überwiegen und übertreffen alles, was wünschenswertig auf Erden heißt, und es giebt keine heiligere und zartere Empfindungen, als die, welche aus dieser reinen Quelle hervorgehen! — Aber je theurer, je werthter und unersetzlicher sie dem Vater- und Mutterherzen sind, um so schmerzhafter und empfindlicher ist auch ihr Verlust. Er beugt, und betrübt, und verwundet mehr, als irgend ein anderer, denn es werden damit grade die festesten Bande gelöst, die Menschen an Menschen binden.

Gerechter als dieser, kann daher auch kein Schmerz seyn; denn es ist keiner natürlicher! Ein  
Philosophos II. Abth. K Theil

Theil deiner selbst wird dir entrissen; es sinkt von deinen Kindern vielleicht das beste und stärkste in den Staub dahin; und du solltest nicht trauern, unglücklicher Vater? Du solltest nicht weinen, gebeugte Mutter? Wer, wenn er nicht ganz ohne Gefühl ist, kann das von dir fordern? Wer dir es verargen, wenn du es thust? — Ach, von dem ersten Tage seines Daseyns bis zum letzten, lebte es in deiner Nähe! Du sahst seinen Körper und seine Seele vor deinen Augen sich entwickeln; du sahst es an Kräften zunehmen und vollkommner werden. Es machte dir so viele reine menschliche Freuden, dazu mitwirken und ihrem Geiste und Herzen diejenige Bildung erteilen zu helfen, die jeder haben muß, der einst als guter, gemeinnütziger Mensch unter seinen Brüdern auftreten will. — Und was du aus den edelsten Absichten so sehnlich wünschtest, schien auch gelingen zu wollen. Früh schon verrieth es die trefflichsten Anlagen! Seine Gutmüthigkeit, mit Folgsamkeit gepaart, ließ dich sein weiches Herz — seine Fassungskraft, mit Wißbegierde verbunden, den Verstand ahnen, der in der Folge so viel hätte wirken können. — Mit nahmenlosen Entzücken verweilte drum dein Auge auf ihm, wenn es im Zirkel seiner Gespielen, durch jugendliche Vergnügungen sich ergößte. Und wenn es durch unschuldige liebfosungen dir seine Anhänglichkeit zu erkennen gab, dann warst du so glücklich und so froh, daß du nicht glücklicher und nicht froher werden konntest. — Dem allen sollst du nun auf einmal und für immer entsagen! Jede Wonne, die sein Besiß dir schuf; jede Freude, die daraus für dich hervorgieng, wird dir entrissen; ja selbst ihr Anblick soll künftig für dich verlohren seyn! — O, wer könnte solch ein Opfer bringen,

und

und das Große und Schwere desselben nicht fühlen? Wer könnte diese Blüten, die so viel herrliche Früchte versprochen, welken — wer ihre Blätter, wie vom Sturm zertrümmert, sich senken, und alle seine Hoffnungen im Augenblick schwinden sehen, ohne von bitterer Wehmuth ergriffen und auf das tiefste erschüttert zu werden?

Unter diesen Umständen seinen Empfindungen freien Lauf zu lassen, ist so wenig etwas unrechtes, daß man vielmehr da, wo es nicht geschähe, Ursach hätte, Züßlosigkeit und Härte voraus zu sehen und auf geringere Schätzung des Verlohrnen zu schließen. Gefühl der Leiden und Traurigkeit sind zu genau verbunden, als daß sie von einander getrennt werden könnten. — Laßt drum, gebeugte Väter und Mütter, laßt euren Thränen immerhin freien Lauf! Sie sind ein Linderungsmittel eurer Schmerzen, und die natürlichen Begleiterinnen unserer Freuden und Leiden. Weinet, wenn eure Elternarme zum letzten male das geliebte Kind umfassen, das nun auf immer von euch genommen ist! Weinet, wenn seine Augen sich schließen, wenn seine Wange erblaßt, und wenn die sanften Züge entstellt werden, auf die ihr sonst mit so vielem Wohlgefallen hinblicktet! Keiner, der je geliebt hat, wird euren Schmerz und die ersten Ausbrüche desselben tadeln; er weiß ihn zu würdigen, und wer das nicht kann, o, der ist fühllos, und sein Urtheil kümmere euch nicht! — Aber, vergeßt es nun auch nicht, daß jedes Uebermaß immer gefährlich ist, und oft sündlich wird! Wenn also die ersten Anfälle des heftigsten Kammers vorüber sind, so denkt nun auch wieder darauf, ihm Gränzen zu setzen! Weiset die Erdstungen

theilnehmender Freundschaft nicht von euch, und überhöret die Stimme der Vernunft und Religion nicht, die euch den Weg zur Ruhe zeigen und euch Fassung und Ergebung lehren wird!

Gott hat es gethan! das ist das erste, was so gebeugte Eltern denken sollten und das tröstlichste, was man ihnen zurufen kann! — Freilich wurde die Lebenskraft ihrer Kinder auf eine ganz natürliche Art zerstöhrt, und ihrem Daseyn auf dem gewöhnlichen Wege ein frühes Ziel gesetzt; aber ist nicht die ganze Natur, mit allen ihren mannigfaltigen Wirkungen und Verbindungen, ein Werk des Höchsten? Steht sie nicht unter seiner Aufsicht und unter seinem Einflusse? und kann der, dem die Größe und Schönheit, die Ordnung und der Zusammenhang in derselben bekannt ist, in irgend einem Ereignisse die Mitwirkung einer unendlichen, weisheitsvollen Ursach verkennen? Denken wir an Gott, wenn wir die wundervolle Art, wie Menschen Bewohner dieser Erde werden, betrachten, so sollten wir auch an ihn denken, wenn sie ihren bisherigen Aufenthaltsort verlassen! Er führte sie hinweg, nicht der Zufall und das regellose Ohngesähr. Er endigte ihr junges, vielversprechendes Leben, und mit seiner Einwilligung geschieht es, daß sie früher, als wir es dachten und wünschten, unseren Händen entrisen wurden!

„Aber warum that er es? Warum brach er die Knospe, ehe sie sich entfaltet — die Blüte, ehe sie Frucht getragen hatte?“ Eine Frage, die sehr natürlich ist, und die insbesondere jedem, der zunächst darunter leidet, ganz nahe liegt. Die mehresten von denen, die geböhren werden,

den, gehen wirklich als Kinder aus der Welt; sehr viele sterben, ohne daß sie das Alter der Reife erreicht und ihre Bestimmung auf Erden erfüllt haben. Kaum daß sie Menschen geworden sind, müssen sie auch schon wieder aufhören, es zu seyn, und noch ehe sie das Glück des Lebens empfinden, müssen sie auch schon auf den Genuß desselben Verzicht thun. Sollte man da nicht auf die Vermuthung fallen, daß ihr Daseyn keine Absicht hatte, und daß sie nur geböhren wurden, um sterben zu können? —

Es hat zwar seine große Schwierigkeiten, den Wegen des Unerforschlichen nachzuspühren, und man verirrt sich oft, indem man die Tiefen der Gottheit ergründen, und das Dunkle in denselben erhellen will; glücklicherweise ist aber unsere Vernunft, mit Hülfe der Religion, im Stande, uns in diesem Stücke zu beruhigen und jeden Zweifel an des Allvaters Weisheit und Güte zu lösen. —

Er hat die besten und liebeichsten Absichten mit uns. Unsere Glückseligkeit liegt ihm — um menschlich zu reden — am Herzen, und er will nach und nach jeden, den er erschaffen hat, zum vollen Genuß derselben und zur frohen Empfindung seines Daseyn erheben. Davon ist jeder überzeugt, der ihn kennt, und der die großen Veranstaltungen nicht übersteht, welche er zu unserer Bildung, Veredlung und Beglückung getroffen hat. — Aber wir selbst fühlen es auch, daß es unmöglich ist, uns in dem gegenwärtigen Zustande von so manchen Uebeln zu befreien, die mit unserer Natur so genau verwebt sind; daß es unmöglich ist, alle die Anlässe zum Gram,

zur Traurigkeit und zum Misvergnügen, die mit und ohne unsere Schuld hier unsere Zufriedenheit stören, hinweg zu räumen, und jedes stille Sehnen unseres Herzens ganz zu befriedigen. — Vollkommene Glückseligkeit ist kein Gewächs dieser Erde; sie gedeihet nur in himmlischen Gegenden! Aber der Weg zu derselben geht doch über diese Erde hinweg. Wir müssen erst gelebt, als Menschen gelebt haben, um in jener Welt zu ihrem Genuß gelangen zu können. Wir müssen aus dem Nichts, in welchem wir verborgen lagen, hervorgerufen und zu Etwas geworden seyn, ehe wir fortdauern, und wir müssen den Keim des Lebens erst in uns gehabt haben, ehe wir zur Unsterblichkeit übergehen können!

In dieser Vorstellung finden wir den Grund, warum der Mensch Bewohner der Erde seyn muß: er könnte sonst nicht Bewohner des Himmels werden! Und wenn nun auch das irdische Daseyn nicht unsere Bestimmung und letzte Absicht des Schöpfers mit uns ist, so ist es doch Mittel, ja es ist Bedingung, unter welcher wir allein vollendet, und zum Genuß höherer Seligkeit fähig gemacht werden.

Wendet das auf eure Kinder an, ihr guten Eltern, die ihr über den frühen Verlust derselben trostlos seyd, und euch in die wundervollen Fügungen des Schicksals nicht finden könnt. Denkt, daß sie leben mußten, um fortdauern zu können! Wenn nun aber der Vater im Himmel ihren Aufenthalt auf Erden abkürzt; wenn er sie noch vor der überstandenen Prüfungszeit, in die Wohnungen der Unsterblichen versetzt, so ist das ja, in Absicht ihrer, ein Beweis seiner Güte und Liebe, der  
nicht

nicht deutlicher und nicht rührender seyn kann. Anstatt sie durch alle Krümmungen des Lebens hindurch zu fähren, und sie mit allen den mancherlei Uebeln und Leiden der Erde bekannt zu machen, zeigt er ihnen den graden Weg ins Land der Ruhe: Anstatt sie den Gefahren bloß zu geben, an denen ihre Unschuld und künftige Glückseligkeit scheitern konnte, leitet er sie sanft dabei vorüber; und anstatt ihre Bildung dem ungewissen Erfolge unserer Bemühungen zu überlassen, weist er ihnen in seinem unermesslichen Reiche eine andere Stelle an, wo sie leichter und schneller zu ihrer Vollendung fortschreiten können.

Ohne grade in die übertriebene Klagen dersjenigen einzustimmen, welche diese Erde ein Jammerthal nennen, und gegen die zahllosen Freuden und Annehmlichkeiten des Lebens gleichgültig und fühllos sind, kann man es sich doch gestehen, daß hier viel Mängel und Unvollkommenheiten herrschen, und daß unser Herz hier seine volle Befriedigung nicht findet. Bei allem Guten, was da ist, und bei allen den tausendfachen Segnungen, die des Schöpfers Weisheit und Liebe um und neben uns ausgestreut hat, ist doch auch viel Elend, viel Noth und Kummer dem allen beigemischt. Gute und böse Stunden, Glück und Unglück wechseln unaufhörlich mit einander ab, und wenn gleich die Sterblichen selbst einen ansehnlichen Theil dieser Uebel nur allein sich selbst zuschreiben haben, so ist doch auch so vieles, was, wie drohende Gewitterwolken, über unserm Haupte schwebt, und gleich dem Regen und Sonnenscheine, auf Gute und Böse ohne Unterschied herabfällt. — Kannst du nun

aber wohl, bei allem guten Willen, und bei allen frohen Hofnungen, die du hattest, kannst du wissen, ob es dir gelungen wäre, dein Kind so glücklich zu sehen, als du es wünschtest? Hätte es nicht, durch Krankheit und fürperliches Leiden zu Boden gedrückt, von Mangel und Noth verfolgt, der Bosheit und dem Neide bloß gestellt, oder durch eigene Fehltritte irre geleitet, noch viel Ungemach und Kummer erdulden können? — Sieh! dem allen ist es entgangen! Es hat das Leben nur von seiner guten Seite kennen lernen, und vielleicht entriß es der Höchste nur darum so zeitig deinen Händen, weil du und niemand im Stande war, ihm gegen alle diese Uebel hinlänglichen Schutz zu gewähren. Jetzt ist es glücklich — glücklicher, als es bei dir werden konnte. Es genießt, unangefochten von irgend einem Feinde seiner Ruhe, reinerer Freuden, als es hier erwarten und hoffen durft, und es reist, nur freilich an einem andern Orte, seiner Vollendung entgegen!

Diese Ueberzeugung wird und muß dich zufrieden stellen und beruhigen, wenn du es wirklich gut meinst mit dem Lieblinge deines Herzens, denn deine Wünsche für ihn sind erreicht. Zwar ist er nicht mehr bei dir, aber er ist bei Gott. Unter seinem näheren väterlichen Schutz ist er gesichert vor allen eindringenden Widerwärtigkeiten, vor aller Noth und Sorge, und er ist auf ewig geschieden von allen dem Elende, das vielleicht hier, nach kurzer Frist, ihn ergriffen und seine Tage durch finstern Gram getrübt hätte. Wo er nun sich aufhält, da ist Friede und sanfte Ruhe sein Theil; es fließt da keine Thräne mehr, und er ist ohne alle Einschränkung, ohne  
alle



waren, in der Folge leicht wieder eingerissen werden? Kann nicht das mächtig wirkende Beispiel alle ihre Ermahnungen und Belehrungen vereiteln, und einen Saamen des Bösen in ihrem Herzen austreuen, dessen alles erstickenden Kraft sie nichts entgegen zu setzen haben? — Ungewiß ist und bleibt es wenigstens immer, was aus unsern Kindern werden wird, und ob sie einmal den Kleinsten Theil der Erwartungen befriedigen, die wir in ihrer Jugend von ihnen hegen \*). Eben darum ist es auch so ausgemacht noch nicht, ob alle die Hoffnungen, welche du am Sarge deines Kindes beweinst, wenn es länger gelebt hätte, in Erfüllung gegangen wären? Es hätte sich bis zum Ziele noch oft verirren, und vielleicht ganz von dem Wege abkommen können, auf welchem du es leiten wolltest. Sein Herz und seine Grundsätze waren noch vielen Stürmen und Angriffen ausgesetzt, und wer weiß, ob sie stark und fest genug gewesen wären, das alles auszuhalten, ohne zu wanken? Können wir doch nicht einmal alles Elend und Ungemach, das von außen her unsern Kindern droht, von ihnen abwenden, wie viel weniger sind wir im Stande, ihre Gedanken und Urtheile, ihre Neigungen und Begierden, zu lenken und sie vor aller Macht der Verführung zu schützen. — Denke nun aber selbst, was du würdest gelitten haben, wenn sie deine Hoffnungen so bitter getäuscht, deine Sorgfalt so schlecht gelohnt und deine Ausichten so grausam gerrübt hätten! Dein Herz wäre dann um so schrecklicher

\*) S. die IX. Abhandlung, die späteren Schicksale der Kinder stimmen nicht immer mit den früheren Erwartungen der Eltern überein. S. 86. folg.

Her zerrissen worden, je heisser es liebte, und nagender Gram und Besorgniß hätte dich trostlos dem Grabe näher gebracht. Auch diesen Gefahren bist du mit deinem Kinde entgangen! Unschuldig und unverdorben erreichte es das Ziel! und jetzt befindet es sich in den Händen eines weiseren Vaters und besseren Erziehers, als du bist. Von ihm geleitet kann es nicht straucheln. Er bringt es unbeschädigt weiter, und durch ihn wird es nach und nach zur höchsten Stufe menschlicher Seligkeit emporgehoben.